

Jahresbericht der Schulsozialarbeit des DKSB Schwelm

Zeitraum: 01.01. – 31.12.2017

Träger:

DKSB OV Schwelm

Hauptstr. 147

58332 Schwelm

Ansprechpartnerin.

Ginie Borchers (Vorstand)

Claudia Flesch (Geschäftsführung)

1. Rahmenbedingungen

Seit Oktober 2016 ist der Deutsche Kinderschutzbund OV Schwelm e.V. Träger der Schulsozialarbeit an allen Schulen in Schwelm. Die Rahmenbedingungen für die Schulsozialarbeit an den Schulen sind sehr unterschiedlich. Die von den Schulsozialarbeiterinnen geleisteten Wochenstunden liegen zwischen 10 und 20 pro Schule, abhängig von der Größe der Schule und der Finanzierungsart. Der Hauptschwerpunkt der Arbeit liegt an der jeweiligen Schule, regelmäßige Teambesprechungen finden in der Geschäftsstelle des DKSB statt.

Personelle Ausstattung

Das Team der Schulsozialarbeit bestand 2017 aus: Andrea Brüssow (Grundschule Nordstadt, ab dem Schuljahr 17/18 auch Katholische Grundschule St. Marien), Christiane Busche (Grundschule Ländchenweg), Ulrike Fischer (Engelbertschule), Andrea Niebergall (Realschule) und Regine Umbach (Gymnasium). Sabine Redder war bis August 2017 an der Katholischen Grundschule St. Marien eingesetzt. Die Projektleitung liegt bei Claudia Flesch. Die meisten Kolleginnen haben zu Beginn des Schuljahres 2016/17 ihre Arbeit an den Schulen begonnen.

Räume und Ausstattung

Drei Schulen stellen den Schulsozialarbeiterinnen abschließbare Büros zur alleinigen Nutzung zur Verfügung, die anderen sind z.B. in der Bücherei untergebracht, die auch während der Beratungszeit von Schülerinnen und Schülern genutzt werden, sodass Störungen entstehen oder der Raum gewechselt werden muss. Alle Schulsozialarbeiterinnen haben Zugang zu den schulischen Einrichtungen, wie Kopierer, PC, Materialien und bei Bedarf Räumlichkeiten für Projekte und Gruppenarbeiten. Alle sind über Mail, Diensthandy und/oder den Festanschluss der Schule erreichbar.

Vernetzung

Die Schulsozialarbeiterinnen aller Schulen treffen sich zu regelmäßigen Teambesprechungen, um u.a. Fälle zu beraten, konzeptionell zu arbeiten, gemeinsame Vorhaben zu planen und Organisatorisches



abzusprechen. Es gibt eine gemeinsame Statistik und jede Schulsozialarbeiterin dokumentiert ihre Arbeit und Beratungsgespräche. An allen Schulen finden regelmäßige Gespräche mit der Schulleitung statt und Schulsozialarbeiterinnen nehmen bei Bedarf z.B. an Sitzungen der Schulen teil.

Innerhalb der Einrichtungen des Trägers ist die Schulsozialarbeit vernetzt mit der Einrichtung „Schul- und Lernhilfe“, die Angebote der Lernförderung nach dem Bildungs- und Teilhabepaket durchführt. Hierzu zählen auch Hilfe und Unterstützung bei der Antragstellung für Leistungen des BuT.

Die Vernetzung auf lokaler Ebene ist über den Träger gewährleistet. Jede Schulsozialarbeiterin arbeitet mit lokalen Behörden und Einrichtungen zusammen. Auf Trägerebene arbeitet der Kinderschutzbund zudem mit in der LAG Schulsozialarbeit des DPWVs und ist auf Landesebene des DKSB NRW in der LAG „Gewaltprävention“ vertreten.

2. Schwerpunkte der Arbeit

Der Schwerpunkt an allen Schulen liegt bei der Einzelfallberatung und dem Lösen von Konfliktsituationen, auch in Gruppengesprächen. Hinzu kommen die intensive Zusammenarbeit der Lehrkräfte und deren Beratung. Elternarbeit ist ein weiteres Standbein der Schulsozialarbeit. In Häufig kommen Eltern von sich aus auf die Schulsozialarbeiterinnen zu und suchen Beratung und Unterstützung oder die SA nimmt nach Absprache mit den Kindern und Jugendlichen Kontakt zu den Eltern auf, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Kinder, Jugendliche und Eltern aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen schätzen die Schulsozialarbeit des Kinderschutzbundes als eine neutrale Institution, die – weil zwar an der Schule beheimatet aber dennoch nicht zur Schule gehörig – eine andere Perspektive und manchmal auch einen Blickwechsel ermöglicht.

Projekte und Präventionsarbeit werden von allen Schulsozialarbeiterinnen angestrebt, können aber aufgrund der geringen Stundenzahl nicht von allen gleichermaßen durchgeführt werden. An einigen Grundschulen und an den weiterführenden Schulen gehören Projekt und Arbeiten mit festen Gruppen zum Arbeitsalltag. Hierzu zählen z.B. die Streitschlichter-AG, Jungen-Gruppen, Rollenfindungsprojekt, Integrationspatenschaften, Mobbingthemen. Regelmäßige Kontakte und Treffen mit außerschulischen Trägern und Institutionen sind ebenfalls wichtiger Teil der Arbeit.

3. Problem- und Themenbereiche

Die Hauptthemenbereiche sind in Grund- und weiterführenden Schule ähnlich: Konflikte inner- und außerhalb von Schule. Konflikte der Kinder und Jugendlichen untereinander bis hin zu Mobbing, familiäre Probleme, wie Streit, Trennung, Tod, sowie häusliche Gewalt und Verdacht auf sexuellen Missbrauch, ebenso wie Angst vor Noten, Leistungsdruck oder Schwierigkeiten mit Lehrer/innen, sind Gesprächsthemen der Einzelberatung. Während Bereiche wie Schulabstizienz und psychische Problem in den weiterführenden Schulen zusätzlich eine Rolle spielen, sind für die Schulkinder der Grundschulen noch Themen relevant wie „mein Schulweg“.

In den Projekten (wie auch in den Einzelgesprächen) geht es in allen Schulformen darum, einen besseren Umgang mit sich und anderen zu lernen, Grenzen zu setzen und einzuhalten. Auch die Integration von Flüchtlingen, Inklusionskindern und Außenseitern ist ein wichtiger Bereich.

Zusätzliche Themen für Prävention an den weiterführenden Schulen sind Geschlechterrolle, Drogen und „Loveboys“.

4. Zusammenarbeit mit der Schule

Die Zusammenarbeit mit den Schulen ist sehr positiv und zum Teil über Jahre aufgebaut. Regelmäßiger Austausch mit Lehrkräften und Schulleitungen, Teilnahme an wichtigen Veranstaltungen und Sitzungen prägen die Arbeit. Die Schulsozialarbeiterinnen werden in sozialpädagogisch relevante Entscheidungsprozesse einbezogen, die Lehrer/innen nehmen das Angebot der SA meist sehr gut an, stellen auch oft den Erstkontakt zu Kindern und Jugendlichen her. An wenigen Stellen gab es anfangs Unsicherheiten, z.B. in Bezug auf Termine der Kinder während der Unterrichtszeit.

Die Offenheit und Bereitschaft der Schulen, die Schulsozialarbeit in das Schulleben zu integrieren, die Beratung zu nutzen und Räume und Materialien zur Verfügung zu stellen ist eine große Unterstützung und ein Gewinn unserer Arbeit an den Schulen. Fehlende Büroräume oder zeitliche Ressourcen werden auch von den Schulen gesehen und bedauert. Lösungen werden angestrebt.

5. Perspektiven für das nächste Jahr

Schulsozialarbeit ist in vielerlei Hinsicht „Beziehungsarbeit“ und braucht Kontinuität und Verlässlichkeit! Die im letzten Jahr entstandenen vertrauensvollen Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen, den Lehrkräften, Schulleitungen, Kooperationspartnern und ebenso im Team, sollen ausgebaut, gefestigt und weiterentwickelt werden. Die Schulsozialarbeit an den einzelnen Schulen soll geschärft und ihr Profil als eine neutrale Instanz, die die Schulkinder als Kinder und Jugendliche sieht, weiter entwickelt werden.

Begonnene und geplante Projekte sollen verankert werden, dringend nötige Präventionsmaßnahmen entstehen, wenn die Stundenzahl dies möglich macht. Um diese Ungleichverteilung auszugleichen sollen Projekte auch gemeinsam geplant und umgesetzt werden.

Notwendig und wünschenswert sind geeignete Räume an jeder Schule, die ein ungestörtes Arbeiten möglich machen.

Die Zusammenarbeit des Teams und die Vernetzung unter den SA haben sich kontinuierlich entwickelt. Gemeinsame Aktionen, wie die Vorstellung der SA der weiterführenden Schulen an den Grundschulen, werden beibehalten.

Fazit

Die Schulsozialarbeit wird von allen als notwendig gesehen, genutzt und die Unterstützung durch die Schulen ist groß. Beziehungen, Kooperationen und Vernetzungen sind entstanden. Mangelnde Räume und Zeitressourcen (geringe Stundenzahlen an den Grundschulen) führen dazu, dass Störungen in Beratungssituationen entstehen, nötige Projekte nicht durchgeführt werden können oder Gespräche verschoben werden müssen.

Das Jahr 2017 hat gezeigt, wie dringend kontinuierliche Beziehungsarbeit in der Schulsozialarbeit ist. Dabei sind Kontinuität und Verlässlichkeit wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit. Diese Kontinuität und Verlässlichkeit wünschen wir uns dringend auch bei der Finanzierung der Arbeit. Dabei ist insbesondere die Ungleichheit zwischen grund- und weiterführenden Schulen in der Ausstattung in den Blick zu nehmen.